

Ornithologische Notizen auf dem Wege von Calcutta nach Allahabad.

Von Ludovick C. Stewart.

Bei dem kalten Wetter im Jahre 18.. hatte ich die ärztliche Aufsicht über den linken Flügel meines Regiments, Nr. 39 zu Fuss, während der rechte Flügel sein Hauptquartier in Dinapore hatte. Ich bewohnte schöne Zimmer im allgemeinen Hospital, während die Officiere und Mannschaft das Fort William besetzt hatten. Wir hatten sehr wenige Kranke und ich konnte über meine Zeit frei verfügen. Ich besass eine ziemlich reichhaltige Sammlung von Vögeln und Säugethieren der oberen Provinzen, besonders von Agra und dem unteren Ganges gegen Dinapore, und am Wege zu der letzteren Station hatte ich am Flusse eine grössere Anzahl von Bälgen gesammelt. Einige Tage, nachdem ich Calcutta erreicht hatte, machte ich die Bekanntschaft von Edward Blyth, dem allbekanntesten indischen Zoologen, welcher damals und auch noch viele Jahre später der unermüdete Curator des Asiatic Societys Museum war. Eines Tages packte ich meine ganze Sammlung in einen Karren und fuhr damit zu dem Museum, sendete meine Karte hinein und wurde von Blyth herzlichst bewillkommt. Ich stellte ihm meine Schätze gänzlich zur Verfügung, mit dem Bedenken, er möge daraus was immer für Duplicate für sein Museum wählen, während ich dafür auch einige ungestopfte Bälge beanspruchte, die er aus seinem Cabinet leicht entbehren konnte. Während der drei Monate, welche ich in Calcutta zubrachte, genoss ich das Privilegium und den Vortheil, täglich mehrere Stunden im Museum arbeiten zu dürfen, wobei ich nach Blyth's freundlicher Belehrung und mit Hilfe seiner schönen Sammlungen und der reichhaltigen Bibliothek der Gesellschaft manche practische und tiefere Kenntnisse der Zoologie im Allgemeinen und auch der Ornithologie im Besonderen sammelte. Ich wurde auch Mitglied der Asiatic Society und war ein regelmässiger Besucher ihrer wissenschaftlichen Versammlungen und hoffte mich wenigstens ein Jahr dieser angenehmen Beschäftigung hingeben zu können. Plötzlich bekam ich den Befehl, Rekruten für das Regiment heran zu ziehen, welches damals im Felde stand. Es war zur Zeit des ersten Sikh Krieges, in der Campagne am Sutlej, die blutigen Schlachten von Moodkee und Ferozeshah waren geschlagen worden und jeder brauchbare Soldat musste vor den Feind. Einige Tage vorher hatte sich ein grösseres Detachement von Leuten mit uns vereinigt, welche freiwillig vom 13. Infanterie-Regiment zu uns gestossen waren, da dieses Regiment von Bombay nach England versetzt worden war. Es waren lauter stattliche Gestalten und viele von ihnen hatten den berühmten Zug des Lord Napier gegen Emaun Ghur, in der Scinde Wüste mitgemacht, welche aber ohne alle Disciplin waren und jede Controle unmöglich machten. Sie hatten als Handgeld ihre ausserordentlichen 30 Rupees dafür bekommen, dass sie als Freiwillige bei dem 39. Regiment eingetreten waren und wussten Alle, dass unser Regiment das Erste sein würde, welches sich wieder nach England einschiffen würde, so dass sie dann abermals sich als Freiwillige bei einem anderen Regiment, welches in's Feld zog, verdingen konnten. Ein Einziger gieng zum 62. Regiment, weil dort ein Bruder von ihm diente. Dieses Regiment hatte zu jener Zeit insoferne eine schlechte Reputation, als General Littler, welcher die Division kommandirte, von welcher es einen Theil bildete, gemeldet hatte, dass es in der Schlacht von Ferozeshah eine Panique ergriffen hätte. Man hielt diese Meldung

für ungerecht diesem prächtigen Regiment gegenüber, welches von den Sikh-Batterien furchtbar gelitten hatte, sieben Officiere wurden dabei getödtet und eine grosse Menge der Soldaten; nebstbei hatte es viele Verwundete, so dass es sich zurückziehen musste, um sich zu sammeln. Doch sei es wie immer, das 62. Regiment bekam nur einen Freiwilligen und der hatte deswegen schlechte Zeiten. Nach einigen Tagen waren die Freiwilligen im Schlepptau eines Dampfers, welcher nach Chinsurah beiläufig 25 Meilen den Hooghly aufwärts fuhr. Major S. gesellte sich zu uns, welcher die Truppe, die aus vier- bis fünfhundert Mann bestand, auf ihrem Marsche nach Grand Trunk gegen Nordwesten kommandiren sollte. Wir schifften uns eilig aus, und unser Major gab den gewöhnlichen Befehl zu Recognoscirungen, bevor wir unsere Baracken bezogen. Es gab aber nicht viel zu recognosciren und die Mannschaft hatte wenig Lust, das Andere zu thun. Sie gingen mit Jauchzen und Schreien in die Bazars und Branntweinschänken, welche unglücklicher Weise nicht, wie es hätte sein sollen, vor der Ankunft dieser lüderlichen Gesellen geschlossen worden waren. Da indessen diese Marodeurs nicht bewaffnet waren und ihnen allsogleich ein starkes Wachpicket nachgeschickt wurde, um sie in Sicherheit zu bringen, so gieng doch der grösste Theil in die Baracken zurück und den nächsten Morgen waren dieselben in einem anständigen Zustande. Nach einem mehrtägigen Aufenthalte in Chinsurah, während dessen wir beständig Paraden und Verlesen der Truppen in den Baracken hatten, waren die Vorbereitungen zu einem längeren Marsche getroffen. Die Männer waren nüchtern geworden, oder hatten all' ihr Geld ausgegeben und wir reisten in einem ziemlich guten Gesundheitszustande ab. Jeder Officier hatte sein Gewehr und mir war nicht bange um Exemplare während des Marsches, d. h. während der Rasttage, denn beim Marschiren schossen wir sehr wenig. Wir mussten unseren Lagerplatz täglich um 8 Uhr V. M. erreichen und die meisten der Schützen mussten mit ihren Leuten sehr genau sein. Der grössere Theil von uns war jedoch Herr seiner Zeit für den Rest des Tages und in der Regel wurden viele Vögel geschossen, welche man mir brachte, um sie auszusuchen.

Die Begebnisse dieser Tage sind in meinem gewissenhaft geführten Tagebuche abgeschrieben. Jede beobachtete oder erbeutete Art wurde, sowie ich sie bekam, eingeschrieben. Die Namen allein wurden später manchmal geändert, nachdem ich mich über das Thema besser unterrichtet hatte, und besonders auch im Einklange mit den unschätzbaren Informationen aus Jerdons *Vögel Indiens*. In Tarragona, welches einige Meilen von Chinsurah entfernt ist, hielt die Armee für diesen Tag, um ihre Sachen für den nächsten Tag, welcher ein Sonntag war, zu ordnen.

Während dieser zwei Tage machte, oder erneuerte ich meine Bekanntschaft unter Anderem mit folgenden Arten: — *Milvus grovinda*, *Haliastur indus*, (der Erstere ist in Massen auf jedem Lagerplatz, während der Letztere eher spärlich vorkommt, im Vergleich mit dem, was ich in Calcutta gesehen hatte, wo er die Schiffe im Hooghly umschwärmte), *Circus aeruginosus* und *C. Swainsonii*, *Accipiter besra*, *Aquila fulvescens*, *Bubo bengalensis* und *Athene bramah*.

Dies waren die einzigen Raub-Vögel, welche wir bekamen, aber andere wurden noch beobachtet, inbe-

griffen drei Arten von Geiern, nämlich *Otogyps calvus*, *Gyps bengalensis*, and *Neophron percnopterus*. Von Eisvögeln bekam ich *Haleyon smyrnensis* *Alcedo bengalensis*, und *Ceryle rudis*, die drei gemeinsten indischen Arten, denn man findet sie an passenden Orten in allen Theilen des Landes, ausgenommen dem Himalaya, wo andere schöne Arten sie ersetzen. Den kleinen Bienenfresser (*Merops viridis*), welcher aus Irrthum stets Fliegenfänger genannt wird, sah man in Menge. Von wirklichen Fliegenfängern fand ich nur ein Paar *Myiagra caerulea*, eine hübsche blaue Art mit einem schwarzen Fleck auf dem Nacken, aber von andern Insectenfressern sah man drei Arten von Würgern nämlich *Lanius Hardwickii*, die kleine braunrückige Art. *L. cristatus*, den dunkelbraunen Würger und *Tephrodornis superciliaris*, nebenbei gesagt kein wirklicher Würger, sondern nur seinen Gewohnheiten nach ein solcher. — Nachdem wir weiter aufwärts kamen, fand ich die schwarzköpfige Art *S.*

griceps, und ganz im Nordwesten *S. lahtora* (wörtlich Fleischervogel), welche alles, nur nicht unsere englische *Species L. collurio*, ist.

Ich gab Blyth sein erstes indisches Exemplar von dieser schönen *Species* von Agra. Von Spechten bekamen wir in diesen zwei Tagen den prächtigen goldrückigen *Brachypternus aurantius* und den gelbstimigen Specht (*Picus mahrattensis*), welche beide in dieser Gegend allgemein verbreitet sind. Wir hörten die kleine *Megalaima indica* oder „Kupferschmid“ wo immer hohe Bäume waren, und das war fast überall der Fall in der Nachbarschaft des Lagers. Dies war der einzige Bartvogel, welchen ich während des Marsches bekam. Die *Species* mit dem blauen Halse (*M. asiatica*) findet man überall in der Nähe von Calcutta, und mehrere Andere in verschiedenen Theilen des Landes, und ihr lautes und monotones Geschrei verräth unfehlbar ihre Gegenwart.

(Fortsetzung folgt.)

Die Eier als Nahrungsmittel.

Von Dr. Hector George.

(Schluss.)

2. Die Eier im Besonderen. — Die Eier, welche am meisten verwendet werden, sind jene der Hühner, wie die Milch, welche am meisten verwendet wird, von der Kuh kommt. Sie haben einen Theil ihrer Güte von der Nahrung der Thiere, von welcher sie entstammen. Trotzdem gibt es Unterschiede, welche durch die Raze der Hühner entstehen.

Die Eier von jeder Raze, sagt Lemoine (*Elevage des animaux de basse-cour*), haben eine verschiedene Form, eine specielle Farbe, selbst der Dotter hat ein helleres oder dunkleres Gelb. Der Geschmack endlich weicht auch von einander ab: Die Brahma und Cochinchina's haben einen ausgesprochen angenehmen Geruch, die Spanier haben einen etwas faderen Geschmack, die Houdans sind angenehm, die la Flèche, Crèvecoeur und Bresses haben einen ausserordentlich feinen Geschmack.

Die Grösse der Eier ist sehr verschieden nach der Raze der Hühner, in Folge dessen liefert dieselbe Anzahl Eier mehr oder weniger Nährstoff nach der Raze, von welcher sie kommen.

Wiederholen wir, nach den Documenten Lemoines das mittlere Gewicht der Eier nach den wichtigsten Razen der Hühner:

Grosse sind:

La Bresse (schwarze Varietät od. v. Louhans) . . .	80 gr.
Crèvecoeur	78 gr.
La Flèche	70 gr.
Barbeziens	70 gr.
Spanische	68 gr.
Le Mans	64 gr.
Houdan	62 gr.

Mittlere sind:

Cochinchina	59 gr.
Paduaner	58 gr.
La Bresse (graue Varietät od. v. Bourg) . . .	54 gr.
Campine und Hamburger	48 gr.

Kleine sind:

Seiden-Neger	36 gr.
Bantam	33 gr.

Nangasaki	31 gr.
Englische	29 gr.

Die kleinen Eier sind zu klein, als dass sie zur Ernährung dienen könnten, sie werden nur zur Fortpflanzung aufbewahrt.

Die Eier anderer Vögel des Hühnerhofes werden weit weniger verwendet, als diejenigen der Hühner. Diejenigen der gewöhnlichen ordinären Enten sind lichtgrün. Ihr Vitellus (oder Dotter) ist mehr gefärbt als derjenige der Henne. Nach Dr. De la Porte ist ihr Geschmack viel schärfer, ihre Zusammensetzung fetter, daher sind sie schwerer verdaulich. Man isst sie selten weich gesotten oder als Omelette, nur zum Backwerk werden sie mit Vorliebe benützt.

Die Eier der Gänse, welche weit grösser als diejenigen der Hühner sind, ähneln so ziemlich, was ihren Nährstoff anbelangt, denjenigen der Enten. Man legt in der Küche keinen grossen Werth auf sie, und verwendet sie, wie die vorigen, meist zum Backwerk.

Die Eier der Truthühner sind weiss mit Roth gesprenkelt. Was ihre Grösse anbelangt, so halten sie die Mitte zwischen denjenigen der Hühner und Gänse. Ihr Geschmack ist delicat. Sie ähneln sehr den Hühnereiern durch ihre Zusammensetzung, ihr inneres Aussehen und ihre Verdaulichkeit. Man findet sie selten auf Märkten, weil sie auf den Pachthöfen zur Fortpflanzung aufbewahrt werden.

Die Eier der Perlhühner, welche röthlich und gefleckt sind wie jene der Truthühner, sind viel kleiner als Hühnereier. Wie jene, sind sie delicat und sehr gesucht, aber man findet sie kaum im Handel, da die Zucht der Perlhühner noch sehr im Rückstande ist.

Die Eier der Pfauen, Kibitze und Fasanen gelten als exquisit, aber sie sind sehr selten. Man sagt, dass Kibitzeier, in der Hitze anstatt undurchsichtig, ganz durchsichtig werden, opalgrün und so hart, dass man in manchen Gegenden Deutschlands kleine Schmuckgegenstände daraus schneidet.

Die Strausseneier sind zu selten, um als Nahrungsmittel gelten zu können. Das Straussenei wiegt mehr als ein Kilogramm, es entspricht einem Dutzend Eiern von Bresse-Hühnern, und zwei Dutzend von Hühnern von

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): Stewart Ludovick C.

Artikel/Article: [Ornithologische Notizen auf dem Wege von Calcutta nach Allahabad. 20-21](#)